

Konferenzbericht

Muslimischer Antisemitismus

Dario Portong

Achte Veranstaltung der Reihe „Islam and Liberalism in Contemporary Society“ seit Februar 2023 im WZB, veranstaltet von Ruud Koopmans und Tommaso Virgili, Abteilung Migration, Integration, Transnationalisierung.

Der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 hatte gravierende Folgen weltweit. In europäischen Städten gab es öffentliche Sympathiebekundungen mit der Hamas, noch bevor Israel mit dem Einmarsch in den Gaza-Streifen militärisch reagierte. Demonstrationen mit Forderungen zur Beseitigung des Staates Israel sowie ausbleibende, zurückhaltende oder ambivalente Stellungnahmen großer Islamverbände und offene Unterstützung der Hamas durch religiöse Autoritäten in den Herkunftsländern werfen die Frage nach Verbreitung, Erscheinungsformen und Wurzeln eines spezifisch muslimischen Antisemitismus in Europa und speziell in Deutschland auf.

Bei der achten Veranstaltung der Reihe diskutierten am 14. Dezember Eren Güvercin, Journalist und Mitbegründer der Alhambra Gesellschaft, und Hasnain Kazim, Journalist und Bestsellerautor, über die Implikationen des Terrorangriffs. Gastgeber und Moderator Ruud Koopmans stellte zu Beginn klar, dass muslimischer Antisemitismus nur eine von vielen Erscheinungsformen von Antisemitismus darstellt. Wie facettenreich das Problem ist, zeigten zum Beispiel die jüngsten Ereignisse an US-amerikanischen, aber auch an deutschen Universitäten, bei denen Studierende gegen jüdische Kommiliton*innen vorgingen. Koopmans verwies jedoch auch auf Studien und Umfragen unter Muslimen, Nicht-Muslimen und Juden seit den 1990er Jahren. Diese zeigen, dass eine Mehrheit oder zumindest eine große Minderheit der Muslime in europäischen Ländern antisemitische Einstellungen vorweist, wobei

Muslime in Deutschland vergleichsweise besser abschneiden. Unter Nicht-Muslimen sind antisemitische Einstellungen deutlich weniger verbreitet, dies gilt teils sogar für Menschen, die rechtspopulistischen Parteien anhängen. Eren Güvercin und Hasnain Kazim betonten beide, auch aus persönlicher Erfahrung, dass mit der Verbreitung antisemitischer Einstellungen ein sozialer Konformitätsdruck einhergeht. Muslimischstämmige Kritiker des muslimischen Antisemitismus müssen befürchten, als Verräter oder „Kryptojuden“ abgestempelt zu werden, Ex-Muslime gar als „Doppelt-Verräter“. Die beiden Referenten berichteten von ihren Eindrücken vor allem aus der Türkei, Pakistan und dem Iran. Hasnain Kazim teilte seine Beobachtungen, dass Muslime in Pakistan oder dem Iran im familiär-sozialen Umfeld, in der Moschee und in religiösen, aber auch staatlichen Schulen mit ausgeprägten antijüdischen und antiisraelischen Haltungen aufwachsen. Gleichzeitig betonte er, dass Menschen in diesen Ländern so gut wie nie persönlichen Kontakt zu Juden oder Israelis haben. Als Lösungsansatz hob er daher die Rolle guter, aufklärerischer Bildung hervor, die gleichwohl aus Deutschland nicht oktroyiert werden kann.

Die Referenten behandelten auch die Frage, inwiefern der Antisemitismus ein genuin islamisches Phänomen darstellt. Kazim betonte, dass sich antisemitische Muslime und Islamisten tatsächlich auf den Koran und die Überlieferungen über den Propheten Mohammed berufen können, insbesondere was die vermeintliche Verirrung, Bekämpfung und Unterwerfung als Bürger zweiter Klasse („Dhimmi“) der Anhänger der anderen abrahamitischen Religionen anbelangt. Im deutschen Kontext empfinden es auch viele Muslime als irritierend, wenn zum Beispiel von der CDU proklamiert wird, der Islam gehöre zu Deutschland, aber nicht die Scharia – denn diese gehört in ihrer Vielfalt für die meisten Muslime zum Islam dazu. Andererseits zeigt laut Kazim die weit verbreitete Feindseligkeit in Pakistan nicht nur gegenüber konfessionellen muslimischen Minderheiten, sondern auch gegenüber Indern, dass die Gruppenfeindseligkeit gegenüber Jüdinnen und Juden nicht nur religiös, sondern auch weltlich

begründet sein kann. Eren Güvercin betonte in diesem Zusammenhang, dass sich in der Türkei aktuell wie in den letzten Jahrzehnten linke und rechte, nationalistisch-kemalistische politische Kräfte nicht nur feindselig gegenüber Juden, sondern auch gegenüber anderen Minderheiten wie Armeniern und Alewiten gezeigt haben.

Im Kontext der deutschen Islampolitik stellte Eren Güvercin vor allem die problematische Rolle der Islamverbände heraus, die personell, strukturell und finanziell von ausländischen Staaten abhängig sind. Der deutsche Staat privilegiere diese Islamverbände durch Subventionen und Kooperationen, während liberale Muslime eher privat ihren Glauben leben. Er verwies darauf, dass nationalistisch-islamistische Regierungen wie die des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan über die türkische Religionsbehörde Diyanet türkische Staatsbeamte als Imame für DITIB-Moscheen in Deutschland entsenden. Der Vorsitzende der Diyanet, Ali Erbaş, fiel mehrmals durch antiisraelische und antisemitische Äußerungen auf (so bezeichnete er Israel als „rostigen Dolch im Herzen der muslimischen Welt“). Güvercin kritisierte auch die jüngste Vereinbarung mit der Türkei, die eine vollständige örtliche Verlagerung der Imam-Ausbildung nach Deutschland vorsieht, als unzureichend, da sie an der euro-

päischen muslimischen Zivilgesellschaft vorbei verhandelt wurde und die grundsätzliche Abhängigkeit gegenüber der Türkei bestehen lässt.

Die WZB-Veranstaltungsreihe „Islam and Liberalism in Contemporary Society“ bietet eine Diskussionsplattform für muslimische und muslimischstämmige Intellektuelle – Wissenschaftler, Praktikerinnen und Aktivisten –, um über das Verhältnis zwischen Islam und liberaler Demokratie zu diskutieren. Die Eingeladenen – unter ihnen der Soziologe und Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide, die iranischstämmige Aktivistin Maryam Namazie und Tugay Sarac von der progressiven Ibn Rushd-Goethe Moschee in Berlin – gehen unterschiedlich mit dem islamischen Glauben um, teilen aber ein festes Bekenntnis zu liberal-demokratischen Werten und individuellen Rechten. Die Vielfalt der Perspektiven konterkariert Stereotype über muslimische und muslimischstämmige Menschen und ihr Verhältnis zu Religion und Politik, ohne dabei jedoch Probleme und Herausforderungen auszublenden. Die Vorträge und Podiumsdiskussionen der Reihe wurden aufgezeichnet und sind online abrufbar: <https://www.wzb.eu/en/events/event-series/islam-and-liberalism-in-contemporary-society>